

Neue Bücher

Autor(en): **S.B.**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **18 (1938-1939)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jedenfalls will es als eine doppelte Ironie des Schicksals erscheinen, wenn ausgerechnet ein Mann Hand an sich selbst legt, der einst schrieb: Hoppla, wir leben!

Gemeine Gemüter entlarven sich am grausigsten, schreibt Salander dazu, wenn sie witzig zu sein versuchen. Unappetitlicher als mit solchem Hohn auf einen Unglücklichen, kann sich allerdings Schadenfreude kaum mehr austoben.

Der häßlichste Zug an diesem widerlich brutalen Talmiheldentum ist eine aus tiefstem Herzen kommende Unritterlichkeit.«

Dafür berichtet uns die Weltpresse dann: »Ernst Tollers Begräbnis gestaltete sich in Neuyork zu einer ergreifenden Demonstration deutscher und amerikanischer Schriftsteller. In der Funeral Church am Broadway hatten sich über fünfhundert Vertreter der beiden Literaturen zusammengefunden, um den Toten zu ehren. Als Vertreter der Deutschen sprachen Oskar Maria Graf, der Präsident der German American Writers Association, der den Kämpfer Toller pries, und Klaus Mann, der eine Botschaft seines Vaters verlas. Der Nobelpreisträger Sinclair Lewis zitierte Abraham Lincolns berühmte Gettysburger Adresse: ‚Die Toten sollen nicht vergeblich gestorben sein‘, und Vincent Sheean vom PEN-Club beschrieb den Dichter als den Typ dessen, was der Faschismus in seiner Kulturfeindlichkeit auf das tödlichste haßt. Ein besonders rührender Augenblick war es, als Juan Negrin, der letzte Premier des loyalistischen Spaniens, an das Trauerpult trat und in deutscher Sprache dem Mann, der das letzte Jahr seines Lebens der Hilfe für die hungern- den Kinder Spaniens gewidmet hatte, Worte des Gedenkens nachrief, ein Exilierter dem andern.«

NEUE BÜCHER

Ernst Kappeler: **Ein Schulmeister spricht.** Verlag Oprecht, Zürich. 65 Seiten. — Ein feines Werklein. Da spricht ein Schulmeister schlicht und einfach von den täglichen Freuden und Nöten im Umgang mit seinen Kindern. Es ist kein methodisches oder psychologisches Lehrbuch, und vielleicht lernt man gerade deshalb soviel daraus. Kappeler fordert, daß die Schule gute Menschen bilde, nicht nur gescheite Leute, daß sie nicht nur die Köpfe mit Wissen vollstopfen, sondern auch die Herzen bilden möchte. Wahrscheinlich deshalb wendet er sich auch an *unsere* Herzen, an meins und deins, an das der Mutter und das des Vaters, an das Schulpflegerherz und — das Kinderherz. Und mein Herz hat mächtig mitgeklungen beim Durchlesen des lieben Büchleins, mitgeklun-

gen, weil ich das alles, alles so oftmal selber erlebte. Ich legte das Bändchen weg, irgendwie gehoben, etwa so, wie man das Notenblatt nach dem Spielen einer altvertrauten Musik weglegt. Ich wußte wieder neu: Schulmeister sein, ist schwer, aber ungemein schön.

Das soll nicht etwa heißen, das Büchlein sei nur für Schulmeister geschrieben. Nein, du, Mutter und du, Vater deiner Kinder, sollst es lesen. Wenn auch das Kind einmal hineinguckt, es schadet nichts, vielleicht begreift es, daß der Lehrer auch nur ein Mensch ist und nichts anderes sein möchte. Öffentliche Meinung, lies das Werklein ebenfalls, es tut dir gut. Du wirst dir vielleicht ein bißchen abgewöhnen, dem Lehrer so viele Hindernisse in den Weg zu legen, in den Weg, der zur Menschenbildung führt. S. B.